STADT SANKT AUGUSTIN
DER BÜRGERMEISTER
Dienststelle/Aktenzeichen: Fachbereich 5 / Kinder, Jugend und Schule

Sitzungsvorlage

Datum: 01.06.2005
Drucksache Nr.: **05/0237**
öffentlich

Beratungsfolge: Jugendhilfeausschuss Sitzungstermin: 29.06.2005

Betreff:

Bericht zu „Streetwork“ und mobiler/aufsuchender Jugendarbeit in Sankt Augustin

Beschlussvorschlag:

Der JHA nimmt den Erfahrungsbericht zur Kenntnis.

Problembeschreibung/Begründung:

Die Geschichte der Streetwork/mobilen Jugendarbeit in Sankt Augustin umfasst einen Zeitraum von nunmehr acht Jahren. Über ihre Bemühungen und Erfolge wurde im JHA letztmalig im Mai 2000 und im April 2001 umfangreich berichtet.

Historie - Einrichtung von Streetwork in Sankt Augustin

Anfang der 90er Jahre nahm der Zuzug von Aussiedlern aus Kasachstan, Tadschikistan und Usbekistan auch nach Sankt Augustin ständig und mit dem Zerfall der UdSSR 1992

sprunghaft zu. Mit der Ausreise erlebten viele Spätaussiedler und hier insbesondere Kinder und Jugendliche einen regelrechten Kulturschock. Fehlende Sprachkenntnisse und die Sozialisation in der sowjetischen Gesellschaft behinderten ihren Einstieg in das deutsche Schul- und Ausbildungssystem. Die oft beengten Wohnverhältnisse der Großfamilien in den Übergangswohnheimen, der Zerfall der elterlichen Autorität und die Erfahrung, auch in Deutschland als „Fremde“ zu einer wenig angesehenen Minderheit gerechnet zu werden, führte dazu, dass ein Teil der Spätaussiedlerjugendlichen ihren Lebensmittelpunkt auf die Straße und öffentlichen Plätze, wie etwa Schulhöfe in Sankt Augustin, verlagerte. Als sprachlich und kulturell abgeschottete Gruppe wurde sie hier durch massiven Alkohol- und Drogengebrauch mit einhergehendem Vandalismus und einer Tendenz zu Gewalttaten schnell für die Öffentlichkeit und für die Ordnungs- und Sozialbehörden auffällig. Wenn diese Auffälligkeiten auch nur auf einen geringen Anteil der zugewanderten Jugendlichen zutraf, verfestigte sich jedoch der Eindruck, dass die Integration dieser Jugendlichen in unsere städtische Bevölkerung zu missglücken drohte. Der in Sankt Augustin gebildete Arbeitskreis „Spätaussiedler“ forderte daher 1997 zusammen mit betroffenen Schulleitern die rasche Installation eines Streetworkprojektes, um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken.
Basierend auf den Prinzipien der Streetwork wurde im Sommer 1997 ein spezifisches Konzept entsprechend den Bedingungen vor Ort entwickelt. Dieses sah vor, durch eine russisch sprechende Fachkraft zunächst einen persönlichen Kontakt zu den Jugendlichen herzustellen, um dann in einem gemeinsamen längerfristigen Prozess deren Integration in bestehende Jugendeinrichtungen und Vereine zu veranlassen. Parallel sollten eingangs beschriebene dissoziale Verhaltensformen minimiert und individuelle Hilfen, Informationen und Beratungen intensiviert werden. Dies alles sollte darüber hinaus perspektivisch in einem lokalen sozialen Netzwerk fachlich abgestützt und abgesichert werden.
Im städtischen Haushalt 1998 wurden daraufhin Mittel zur Einrichtung einer ABM-Stelle bereitgestellt. Die Besetzung der Stelle mit Antragsverfahren gestaltete sich von Anfang an schwierig und scheiterte schließlich an den hohen fachlichen Anforderungen, die an die Bewerber gerichtet werden mussten. Daher wurde eine Zwischenlösung mit der Beschäftigung eines aus Polen stammenden, russisch sprechenden Deutschlehrers im Sommer 1998 realisiert.

Juni 1998 - März bzw. Juli 1999

Dieser Mitarbeiter nahm zunächst einen vertrauensvollen, persönlichen Kontakt mit den im Stadtgebiet verstreuten Einzelgruppen auf und stellte fest, dass es sich um heterogene Gruppen im Sinne ihres Alters und ihrer lokalen Herkunft handelte. So gelang es ihm, in kurzer Zeit die Kinder und Jugendlichen für seine Angebote zu interessieren und das Eingangsmisstrauen bei dieser Gruppe zu beseitigen. Neu geschaffene verbindliche Gruppenangebote z. B. im Sportbereich wurden ebenso wie die eigens für die Zielgruppe geschaffenen Öffnungszeiten in den städt. Jugendeinrichtungen akzeptiert. Misserfolge gab es hingegen bei der Zielgruppe der „Älteren/jungen Erwachsenen“, welche z. B. aus Sibirien zugewandert waren. Ihr verfestigtes, delinquentes Verhalten konnte nicht mehr beeinflusst werden. Das öffentliche Renommee der Spätaussiedler wurde durch die Tätigkeit des Mitarbeiters in Kombination mit einem pressewirksamen „Tag der Aussiedler“ im Rathaus deutlich verbessert. Durch eine externe Spende gelang es, auch noch ein kleines, unterstützendes Team von Sport- und Beratungskräften zu etablieren, welches nach dem Ausscheiden des Mitarbeiters die Angebote zunächst erfolgreich fortsetzte.

Der Rat der Stadt Sankt Augustin beschloss Ende 1998 die Einrichtung einer auf 2 Jahre befristeten Stelle, welche im Februar 1999 ausgeschrieben und am 01.08.1999 durch eine Sozialpädagogin besetzt wurde.

August 1999 - Juli 2001

Diese Mitarbeiterin übernahm die Tätigkeit auf der konzeptionell etablierten Basis und baute die aufsuchende Arbeit und die damit verbundenen Freizeit- und Hilfsangebote in fast allen Stadtteilen konsequent aus. Besondere Bedeutung erlangte die regionale und überregionale Vernetzung. Die Augustiner Arbeitsstruktur bekam für NRW sogar einen Modellcharakter, da andere Kommunen zeitlich versetzt ähnliche Schwierigkeiten mit der Integration von Spätaussiedlern und hier insbesondere Jugendlichen bekamen.
Zeitweise bis zu 250 Spätaussiedlerjugendliche wurden gleichzeitig durch die Freizeit- und Sportangebote, Events wie „Streetball by night“, Ferienfahrten etwa nach Holland oder in die Tschechei oder aber die Zielgruppendiscos im städtischen Jugendzentrum Matchboxx angesprochen. Die Elternarbeit und auch die Integrationsarbeit in örtliche Vereine und kirchliche Institutionen zeigte Erfolge. Es entstanden erste Formen von zielgruppenorientierter Mädchenarbeit und kultureller Selbstidentifikation z. B. in Form von einer eigenen Break-Dance-Gruppe. Als sich für die Mitarbeiterin mit ihrem zeitlich befristeten Arbeitsvertrag die Möglichkeit bot, im städtischen Bezirkssozialdienst angestellt zu werden, beendete sie ihre Tätigkeit als städt. Streetworkerin Ende Juli 2001 und wechselte in das BSD Team Menden-Niederpleis.

Über die Aufgabe der mobilen und aufsuchenden Jugendarbeit wurde am 24.04. und am 12.09.2001 im JHA berichtet und die Fortsetzung dieser Arbeitsform befürwortet. Es gelang, in den weiteren Beratungen Streetwork bis zum 31.12.2005 fest im Stellenplan der Stadt Sankt Augustin abzusichern. Die Stelle konnte im Februar 2002 mit einer Sozialpädagogin neu besetzt werden.

Februar 2002 bis heute

Diese neue Mitarbeiterin erarbeitete gemeinsam mit einer Honorarkraft, einem aus Russland stammenden Studenten der Sozialarbeit, neue Bildungsangebote, z. B. EDV-Kurse für die Zielgruppe an der FH Sankt Augustin. Es entstanden spezielle Bewerbertrainingsangebote in Kooperation mit der städt. Jugendberufshilfe. Ein Musikprojekt im Proberaum der Matchboxx führte zur Entstehung der Spätaussiedlerband „Extase“, welche anlässlich der Eröffnung des Jugendtreffs in Hangelar ihr musikalisches Debüt gab. Die regionale Vernetzung und der Erfahrungsaustausch mit den Streetworkprojekten in Hennef, Siegburg, Bornheim sowie Troisdorf wurden vorangetrieben. Überregional stand der intensive Fachkräfteaustausch mit russischen Kollegen über die Otto-Bennecke-Stiftung/Bonn und die Mitarbeit in der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork in NRW im Mittelpunkt. Ein differenzierter Fragebogen, welcher die Lebenssituation junger Spätaussiedler in Sankt Augustin zunächst analysierte und dann die Betroffenen in die Lage versetzte, sich im Rahmen von individuell-dokumentierten „Lebenswegportraits“ mit ihrer eigenen Entwicklung auseinander zu setzen, wurde entwickelt. Das erfolgreiche Jugendmusical „Go–Go–Go to America“, welches die Problematik der Zuwanderung von Spätaussiedlern thematisierte, wurde 2003 in der Aula des Rhein-Sieg-Gymnasiums vor über 1000 Schülerinnen und Schülern sowie Erwachsenen an zwei Tagen aufgeführt. Die intensive Mitarbeit im gut funktionierenden, präventiv ausgerichteten lokalen Arbeitskreis „Jugendhilfe-Schule-Polizei“ führte auch zur Ausrichtung einer großen Anti-Drogen-Disco im Herbst 2004. Das ursprüngliche Hauptziel, die Integration von Spätaussiedlerjugendlichen in die städt. Gesamtbevölkerung zu erleichtern, konnte durch ihre Bemühungen weitestgehend erreicht werden. Aus der ehemalig „ problematischen Zielgruppe“ wurden vielfach Teammitarbeiter, die die Ausrichtung der Sportangebote im Bereich Streetwork übernahmen oder Jahrespraktikanten und Honorarkräfte in den städtischen Jugendeinrichtungen wurden. Einige

übernehmen wichtige Aufgaben im Rahmen der Schülervertretungen, bei der Organisation der Weiberfastnachtsparty, organisieren städt. Ferienangebote mit oder unterstützen die Durchführung der Discos im Jugendzentrum, zu welchen sich heute in einem friedvollen Ambiente mitunter 150 Spätaussiedlerjugendliche mit weiteren 150 sonstigen Besuchern treffen. In den ursprünglich rein „russischgeprägten“ Sportgruppen halten sich nunmehr auch marokkanische und einheimische Jugendliche wie selbstverständlich auf. Das „Team Streetwork“ besteht seit Beginn neben den ehrenamtlich Tätigen zusätzlich aus mindestens zwei Honorarkräften, welche die Bereiche Sport und aufsuchende Jugendarbeit-Projekte abdecken. Die Beschwerden über das Verhalten der Spätaussiedler in der Öffentlichkeit sind deutlich zurückgegangen. Für den überwiegenden Teil der Jugendlichen aus den ehemaligen GUS-Staaten kann die Integration in die Gesamtbevölkerung der Stadt Sankt Augustin als geglückt angesehen werden.

Streetwork/aufsuchende Jugendarbeit im Wandel - 2003 bis heute

Die Zuweisungszahlen der Spätaussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten und damit die Gesamtzahl der Neubürger aus dieser Region sind seit geraumer Zeit auch in Sankt Augustin rückläufig. Trotz abnehmender Gesamtzahl steigen die Fallzahlen für die Personengruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Drogenhilfe und Drogenberatung, in der Straftatenstatistik des Rhein-Sieg-Kreises und damit auch deutlich ablesbar in der fachbereichsinternen Jugendgerichtshilfe überproportional an. Daher ist es perspektivisch weiterhin notwendig, mit den bereits geschilderten präventiven Freizeit- und Integrationsangeboten fortzufahren, aber auch das bestehende engmaschige Hilfe- und Beratungsnetz zur Überwindung der sehr individuellen Krisen und Problempräventiven zu erhalten. Weiterhin bleibt festzustellen, dass es nach wie vor „geschlossene“ Gruppen von Spätaussiedlerjugendlichen im Stadtgebiet gibt, welche von der Streetworkerin betreut werden.
Neben dieser rein zielgruppenorientierten Streetwork gibt es einen steigenden Bedarf für die aufsuchende Jugendarbeit als niedrig schwelliges und flexibles Angebot der Jugendarbeit. Diese ist in Sankt Augustin aus dem zunächst saisonal betriebenen Beschwerdemanagement „Ruhestörungen auf Spiel- und Bolzplätzen“ entstanden. Dazu ist zu bemerken, dass einhergehend mit dem demografischen Wandel auch in Sankt Augustin die „Aufenthaltsqualität im Freien“ für Kinder und Jugendliche immer schlechter geworden ist. Auf vielen Spiel- und Bolzplätzen wurden auf Drängen der direkten Anwohner Nutzungsbeschränkungen in Bezug auf „Spielzeit und Alter der Kinder und Jugendlichen“ verhängt. Tendenziell ist in den letzten Jahren feststellbar, dass Orte, an welchen sich Gruppen von Jugendlichen zwanglos treffen, mitunter lediglich laut kommunizieren oder spielen, von den Anwohnern und damit der Erwachsenenwelt als Gefahr für die öffentliche Ordnung angesehen werden. Hier kommt dann als weiteres gesellschaftliches Phänomen die Unfähigkeit hinzu, diese Kinder oder Jugendlichen persönlich anzusprechen. „Man“ wendet sich dann doch lieber direkt an die Polizei oder das „Jugendamt“ und verlangt eine unmittelbare Abhilfe.
Beispiele hierzu gibt es nahezu an allen Spiel- und Bolzplätzen unserer Stadt, aber auch auf Schulhöfen oder öffentlichen Parks sowie Straßen. Um eine fortlaufende „Vertreibungspolitik“ der Jugendlichen in immer neue Nischen zu vermeiden, ist es notwendig, dass die aufsuchende Jugendarbeit ein Bindeglied gegen diese Form der Sprachlosigkeit und damit ein Beitrag für eine ganz andere Form der Integration bildet.
Als Beispiel kann z. B. eine kleine Gruppe Jugendlicher im Stadtteil Hangelar, welche sich regelmäßig mit ihren Mofas und Mopeds im Sommer 2004 auf der Straße trafen, dienen. Neben den objektiv feststellbaren Müllspuren trafen sie sich lediglich, um miteinander zu “klönen“ und über ihre Mopeds zu fachsimpeln. Die Situation eskalierte jedoch nach einigen - aus Sicht einzelner Anwohner - fruchtlosen Schutzpolizeieinsätzen (es war den Ju-

gendlichen schlicht nichts vorzuwerfen), als es zu Handgreiflichkeiten kam. Nach dem vermittelnden Einsatz von Einzelpersonen wurde die Gruppe von den Mitarbeitern der aufsuchenden Jugendarbeit interviewt und zunächst eine unmittelbare Lösung für das Müllproblem gefunden. Anschließend gelang es mit der Installation eines offenen Jugendangebotes, in dem nahe gelegenen evangelischen Gemeindezentrum einen Teil der Jugendlichen in eine feste Einrichtung zu integrieren.
Die Liste der Aktivitäten im Rahmen der aufsuchenden Jugendarbeit kann ergänzt werden um die Unterstützungsmaßnahmen für den Birlinghovener Bürgerverein bei der Ausrichtung ihrer Jugenddiscos und dessen Umfeld. Bei der Quartierskonferenz Ankerstraße im November 2004 wurden wesentliche Vorarbeiten für den Teilbereich „Kinder- und Jugendkonferenz“ mit Mitteln der aufsuchenden Jugendarbeit realisiert. Großveranstaltungen, wie die „Weiberfastnachtparty“ auf dem Karl-Gatzweiler-Platz oder aber die Milderung der Probleme im Umfeld der 1. Mai-Veranstaltung auf dem J.-Fußhöller-Platz in Niederpleis, sind ohne die deeskalierende Wirkung der Mitarbeiter der aufsuchenden Jugendarbeit und ihrer Methoden schwer denkbar.
Aufsuchende Jugendarbeit, welche sich unmittelbar an Kinder und Jugendliche wendet, hat mittlerweile den Vorteil der „Überraschung“, dass sich Erwachsene für die Lebenslage und die Bedürfnisse der Adressaten unvoreingenommen interessieren und dann nach gemeinsamen Lösungen suchen. Sie ist kein Allheilmittel zur Überwindung oder Beseitigung von allen vorhandenen gesellschaftlichen Defiziten, kann diese jedoch mit ihren speziellen Mitteln deutlich minimieren.
Zusammenfassend hat Streetwork und die mobile/aufsuchende Jugendarbeit mit den beschriebenen Funktionen und Aufgaben neben den stationären Angeboten der Jugendhäuser ein eigenes Profil und einen eigenen Stellenwert entwickelt.

Perspektive der aufsuchenden Jugendarbeit in Sankt Augustin

- Aufsuchende Jugendarbeit hält auch perspektivisch bei der Kontaktaufnahme mit jedweder Problemgruppe in Sankt Augustin durch ihre speziell entwickelten Methoden und Kenntnisse ein unverzichtbares Handlungspotential vor .
- Im Bereich der hilfsbedürftigen Spätaussiedlerjugendlichen besteht weiterhin Handlungsbedarf auf der Grundlage der langjährig vertrauensvollen Zusammenarbeit.
- Das bestehende lokale Netzwerk aus Mitarbeitern des Bezirkssozialdienstes, aber auch der Schulen und lokalen Ordnungsbehörden ist auf die Vorfelderkenntnisse und Einschätzungen der aufsuchenden Jugendarbeit angewiesen.
- Großveranstaltungen unter Federführung der Mitarbeiter der Ordnungspartnerschaften bedürfen zu ihrem Erfolg der organisatorisch, pädagogischen Begleitung der Streetwork.
- Die Überprüfung von sogenannten „Problemzonen“ im Stadtgebiet und die objektive Klärung der dort tatsächlich vorhandenen Verhältnisse bedürfen der speziellen Kenntnisse und Methoden der aufsuchenden Jugendarbeit. Aktuelle Beispiele sind die Bereiche Wohnbezirk Ankerstraße sowie einige Teile von Altniederpleis / Antoniuskapelle.
- Aufsuchende Jugendarbeit liefert wichtige Informationen und Daten für die fortzuschreibende regionale Jugendhilfeplanung
- Mobile Hilfsangebote können schnell und flexibel Störungen des sozialen Friedens entgegenwirken und führen mitunter zu einer unmittelbaren Beruhigung der Situation.
- Die frühzeitige, intensive Einzelfallhilfe und die enge Kooperation mit den Mitarbeitern des Bezirkssozialdienstes ist ein wertvolles präventives Angebot der Jugendhilfe.

Fazit:

Aufsuchende Jugendarbeit bleibt auch auf der Grundlage der oben aufgeführten Einzelaspekte eine der wirksamsten städtischen Präventionsmaßnahmen.

Der **Erhalt** der Streetwork/aufsuchenden Jugendarbeit ist im Rahmen der Zielvereinbarung zwischen Verwaltung und dem Rat der Stadt Sankt Augustin als Rahmenziel aufgeführt.

Das Angebot ist jedoch akut gefährdet, da der befristete Vertrag mit der Streetworkerin **am 31.12.2005 endet** und prinzipiell unter die Wiederbesetzungssperre fällt. Die Wahrnehmung der Aufgabe Streetwork durch andere Mitarbeiter/innen ist in der bisher praktizierten Form weder in zeitlichem Umfang noch inhaltlich möglich. Insofern ist eine Entscheidung erforderlich, ob das bisherige Angebot fortgesetzt werden soll.
Der Jugendhilfeausschuss kann lediglich einen Empfehlungsbeschluss fassen, da die Entscheidung im Personalausschuss zu treffen ist. Bei positiver Beschlussfassung ist zudem die Zustimmung der Kommunalaufsicht erforderlich.

In Vertretung

Konrad Seigfried
Beigeordneter

Die Maßnahme

[x] hat finanzielle Auswirkungen, wenn der Vertrag verlängert wird.
[ ] hat keine finanziellen Auswirkungen

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 48.210,00 Euro pro Jahr.

[ ] Sie stehen im [ ] Verw. Haushalt [ ] Vermög. Haushalt unter der Haushaltsstelle zur Verfügung.
[ ] Der Haushaltsansatz reicht nicht aus. Die Bewilligung über- oder außerplanmäßiger Ausgaben ist erforderlich.
Für die Finanzierung wurden bereits veranschlagt Euro, insgesamt sind Euro bereitzustellen. Davon im laufenden Haushaltsjahr Euro.